Dik-264,9

Z d 1700

Die Herrlichkeit Gottes
aus dem Tode der Menschen,
in
einer Gedächtniß-Schrift
bey dem Ableben
des
Hochedelgebohrnen, Hochgelahrten und Hocherfahrnen
Herrn,

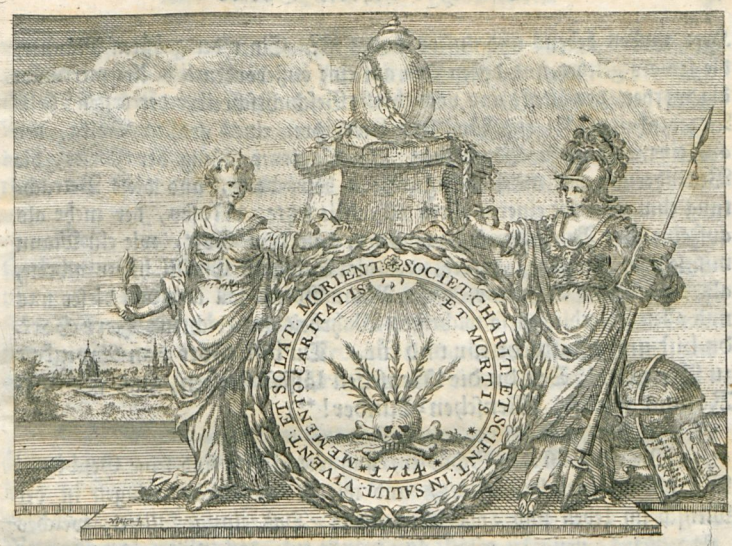
Herrn
D. Christian Friedrich Otto,

Churfürstl. Sächß. Hofraths, General-Staabs-Medici, des Collegii Sanitatis und Collegii medico-chirurgici Assessors,
im Namen der Societät christlicher Liebe und Wissenschaften
abgefaßt
von
D. Christian Gotthold Schwenken.

Friedrichstadt,
gedruckt bey G. A. Gerlach, 1779.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA



Niemals habe ich mit innigster Bewegung des Geistes so schwer die Feder ergriffen, als bey der gegenwärtigen, und mir selbst traurigen Gelegenheit, einen guten Freund, einen gelehrten und erfahrnen Arzt, der der Welt noch viele nützliche Dienste leisten können, nach den Gesetzen unsrer Societät ein geringes Denkmaal seines Ablebens zu setzen. Wie betrübt ist mir diese Pflicht, und wie untüchtig findet man sich, bey abwechselnden Gedanken, und andern Hindernissen, die das mühselige Leben unter dem menschlichen Elend auflegt, richtig zu denken, und seine Gedanken nach der schärfsten Prüfung zu entwerfen!

Die einzige Quelle der Beruhigung in allen Vorfällen unsers Lebens ist Gott. Wo sollte man sie sonst suchen und finden, als bey dem, der uns das Leben gegeben, dasselbe erhält und stärket, der der

Herr unsers Lebens und unsers Todes ist? Einer der größten Männer, die jemals gelebet, und dessen Tod auf eine außerordentliche Art merkwürdig worden, der älteste und vornehmste Geschichtschreiber der ersten Welt-Begebenheiten, *) ein Fürst und Heerführer eines großen Volks, der auf eine weit mehr erleuchtende Art, als jener König der Perser, die Veränderung des menschlichen Lebens betrachtete, und diese Betrachtung zum Grunde einer wahren Klugheit setzte, Moses, der mehr als auf eine Art Bewunderung verdienet, mit dem Gott, wie ein Mann mit seinem Freunde, redete, der die Schmach Christi höher achtete, als die Schätze Egyptens, dieser Mann Gottes soll uns von dieser uns und allen Sterblichen so wichtigen Wahrheit unterrichten: Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für. Du bist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Der du die Menschen lässest sterben, und sprichst: Kommt wieder, Menschen-Kinder! **)

Wie groß ist der Schöpfer, und wie niedrig sind seine Geschöpfe! Wie unveränderlich ist Gott, und wie vielen Veränderungen ist der Mensch im Leben und Tode ausgesetzet! Das einzige Mittel, welches uns

*) Unsere Gelehrten haben dieses unwidersprechlich bewiesen, und daß Moses mit seinen Schriften auch den ältesten Völkern und Scribenten bekannt gewesen. vid. Fabricii Biblioth. Im Homer und Hesiodus, die zu gleicher Zeit, aber nach Mosen gelebet, findet man davon deutliche Spuren. Pythagoras hat seine Philosophie daraus geschöpfet; sie aber mit Irrthümern verderbet. Aristoteles schreibet, daß nach der alten Tradition alles aus Gott und durch Gott entstanden sey. Plato, der in Egypten studiret, und den man den griechischen Moses genennet, hat viele Stellen, die von der mosaischen Weisheit zeugen. Moses war in allen Wissenschaften der Egypter unterrichtet, und unterrichtete selbst dieselben. Er war, nach Josephi Bericht, ein großer Feldherr der egyptischen Armee wider die Mohren. Er begleitete ein richterliches Amt bey Hofe, und hatte das Recht, das Unrecht zu bestrafen. Sollten sich denn seine Lehren und Gesetze nicht fortgepflanzet, und sich vielleicht bis zu den Chinesern, die man vor eine Colonie der Egypter hält, ausgebreitet haben?

**) Ps. 90.

uns bey allen Begebenheiten dieses Lebens beruhigen, und diese Ruhe in unserm unsterblichen Geist fest setzen und befestigen kann, ist: Herr Gott! du bist unsre Zuflucht für und für. Wie im Leben, so im Tode. Sagte doch schon ein heydnischer Arzt, Hippokrates, der von der göttlichen Vorsehung und Mitwürkung derselben in Krankheiten redet, daß Gott unsre Zuflucht in der Noth seyn müsse. *)

Gott, und welcher Mensch kann an Gott ohne die tiefste Ehrfurcht gedenken? Er ist der Herr aller seiner Geschöpfe. Er ist der Schöpfer von uns allen. Er ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er lässet die Menschen sterben, und kann dieselben auch wieder ins Leben versetzen. Tod und Leben stehen allein in der Hand des Allmächtigen, und sind ein Beweis seiner unumschränkten und unendlichen Herrlichkeit.

Gott hat uns nicht zum Tode, sondern zum Leben geschaffen. Er bildete unsern Leib, der das größte Meisterstück seiner Hand unter allen belebten Geschöpfen ist, aus der Erde, und vereinigte denselben mit einem Geist, der Vernunft und Sinnen, Begierden und Empfindungen, Verstand und Willen hat, der Gutes und Böses erkennen, darüber die Wahl anstellen, und sich glücklich oder unglücklich machen kann. Ein leichtes Gesetz, welches dem Herrn unsers Wesens so gemäß, und denen ersten Menschen in ihrem damaligen Zustande so angemessen war, sollte den Gehorsam, den vernünftige Creaturen ihrem Schöpfer schuldig sind, zu einem noch besseren Leben auf die Probe stellen. Je leichter dieses Gesetz, und je vollkommener der Zustand der ersten Menschen war, desto schwerer war die Verschuldung an demselben. Es war unsern ersten Eltern unter den Strafen des Todes vorgeleget worden. **) Was war denn natürlicher, als daß alsdenn der Tod auf die Uebertretung desselben

*) im B. de Morbo Sacro.

**) Die Worte: Du sollt des Todes (oder sterbende) sterben! zeigen an, daß die Krankheiten, welche uns Menschen überfallen, Arten des Todes sind, und unser ganzes Leben gleichsam eine stete Krankheit bleibet; wie denn Hippokrates den Menschen von seinem Ursprung an einen Kranken nennet.

ben erfolgen mußte? Wir sündigten ja wider einen unendlichen Gott, der in seinem Wesen und in seinen Eigenschaften sich gleich und vollkommen, in seinen Werken herrlich, in seinen Befehlen gerecht, in seinen Wohlthaten gütig, und in seinen Verheißungen unveränderlich bleibet. Er ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ist nun schon in der Welt ein Unterscheid, wenn Menschen sich wider einander vergehen, so kann man den Schluß von der Größe der Verschuldung eines vernünftigen und abhängigen Wesens auf das große unbegreifliche Wesen machen, das uns das Leben und solche Eigenschaften des Lebens gegeben, die wir in alle Ewigkeit bewundern müssen.

Diese Begebenheiten, die ein jeder Mensch wissen sollte, und die ein jeder Christ aus der göttlichen Offenbarung, wenn er beydes bekennet, wissen muß, leitet mich nun auf eine sehr mangelhafte Betrachtung über die Herrlichkeit Gottes aus dem Tode der Menschen. Sie wird auf der einen Seite schreckensvoll, und gleich einem verzehrenden Feuer seyn; *) aber auf der andern Seite wird sie Licht und Seeligkeit in unsern Seelen verbreiten. **) Wie glücklich sind wir, daß wir den Tod nach seinem Ursprung kennen, den die Heyden in einer Finsterniß, die so stark, als der Tod selbst war, nicht erkennen konnten! daß wir uns in seine unumgängliche Nothwendigkeit und Beschaffenheit nach den Grundsätzen der christlichen Religion finden können! Der Tod der Menschen ist ein Beweis der Herrlichkeit Gottes. Eine Wahrheit, die so wunderbar nicht ist, als sie einigen bey dem ersten Anblick vorkommen möchte. Bezeugte nicht Gott selbst ehemals dem Moses seine Herrlichkeit aus dem Tode der ungehorsamen Israeliten? „So wahr, „als ich lebe! so soll alle Welt der Herrlichkeit des Herrn voll wer„den.“ ***) Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde; aber das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich. ****)

Was ist Gott? und was ist die Herrlichkeit Gottes? Wie offenbaret sich dieselbe aus dem Tode der Menschen? Sind wir nicht nach der

*) 2 B. Mos. 24, 17. **) Ez. 1, 18. c. 2, 2. c. 37.
) 4 B. Mos. 14. *) Jes. 40.

der ersten Frage schon in der Jugend unterrichtet worden? Gott ist das allerhöchste Wesen, das alle Vollkommenheiten, und zwar eine jede derselben in einem unendlichen Grade besitzet. Daß ein Gott sey, bezeugen wir selbst mit unserm Daseyn und unserm Gewissen. Die Natur und Vernunft lehret es uns, und die heilige Schrift führet uns näher zu der Erkenntniß Gottes. Doch bey diesem Beweise darf ich mich nicht verweilen, und ich werde am wenigsten einen Atheist, wenn es dergleichen geben kann, überzeugen.

Gott ist ein Geist, der vollkommenste Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit, selbstständig, in sich selbst nothwendig, unveränderlich, und so unendlich, daß ihn kein erschafner Geist vollkommen begreifen kann. In Gott sind wesentliche und persönliche Eigenschaften. Dieses lehret uns das geoffenbarte Wort Gottes. Dieses erklären uns die Lehrer der christlichen Religion. Dieses sollen wir, als Bekenner derselben, unumgänglich nöthig wissen. Ich will nur bey den wesentlichen göttlichen Eigenschaften stehen bleiben. Die Herrlichkeit Gottes ist die Offenbarung seiner Allmacht, Allgegenwart, Allwissenheit, Allweisheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Treue und Liebe, die seine Güte, Gedult, Gnade und Barmherzigkeit in sich fasset. Erfahren nicht alle Menschen täglich etwas von diesen göttlichen Eigenschaften, und können sie in der Offenbarung derselben nicht die Herrlichkeit Gottes sehen? Er zeiget, der allgemeine und unpartheyische Schöpfer, nicht allen seinen Geschöpfen Leben und Wohlthat, und bewahret nicht sein Auffsehen unsern Odem? Ist nicht seine Güte und Barmherzigkeit über uns alle Morgen neu, und seine Treue, welche unser ganzes Leben begleitet, groß? Täglich muß man aber das sagen, was Moses zu seinem Volke sagte: „Des Morgens werdet ihr des Herrn Herrlichkeit „sehen!“ *) Schenket uns nicht die göttliche Vorsehung mit jedem Morgen ein neues Leben, und lässet auch des Abends die Schatten ihrer Güte über uns verbreiten? Wie erhaben besinget den Schöpfer und Erhalter der Natur ein erleuchteter König: „Es wartet alles auf dich, „daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wenn du ihnen giebst, so „sammlen sie, wenn du deine Hand aufthust, so werden sie mit Guth „gesät-

*) 2 B. Mos. 16.

„gesättiget. Verbirgest du dein Angesicht, so erschrecken sie; du „nimmst weg ihren Odem, so vergehen sie, und werden wieder zu „Staub.“ *) Offenbaret sich nun die Herrlichkeit Gottes nach allen Eigenschaften seiner Majestät in dem Leben der Menschen; so offenbaret sie sich auch in dem Tode der Menschen, und insonderheit nach ihrer Gerechtigkeit und Heiligkeit, nach ihrer Allmacht und Wahrheit. Wir wollen Gott selbst davon hören: „Sehet ihr nun, daß ichs allein „bin, und ist kein Gott neben mir! Ich kann tödten und lebendig ma„chen. Ich kann schlagen und kann heilen, und ist niemand, der aus „meiner Hand errette. Denn ich will meine Hand in den Himmel „heben, und will sagen: Ich lebe ewiglich!“ **)

Was ist der Mensch? und was ist der Tod des Menschen? Wie entstehet aus demselben ein Beweis der Herrlichkeit Gottes? Der Mensch ist seinem gegenwärtigen sittlichen Zustande nach ein Beleidiger der göttlichen Gesetze, und muß sich demnach dem Tode unterwerfen. Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben. Der Tod ist der Sünden Sold. Der Tod des Menschen trennet Leib und Seele, welche aber einmal die Allmacht Gottes wieder vereinigen, und zu einem ewigen Zustand bestimmen wird. Gott ist der Herr über uns allein. Er ist der Herr über Zeit und Ewigkeit. Alle unsere Tage sind auf sein Buch geschrieben, ehe derselben noch keiner da war. Er lässet die Menschen sterben, und spricht: Kommt wieder, Menschen-Kinder! Müssen wir nicht alle seine Vollkommenheiten, die sich in dem Leben und Tode der Menschen offenbaren, in tiefster Ehrfurcht bewundern und verehren? Tag des Todes! Tag des Gerichts! lehret uns die Tage unsers Lebens zur Ehre unsers Schöpfers so anlegen, daß wir uns auch dieses Trostes versichern können: „Der Herr kennet die Tage der Frommen, und „ihr Guth wird ewiglich bleiben.“ ***)

Gott ist ein allgemeiner und gütiger Liebhaber der Menschen. Er will uns alle seelig haben, und hat daher den Rath seiner Seeligkeit der ganzen Welt offenbaret. Allein die Menschen theilen sich in Feinde, die diesen Rath Gottes wider sich selbst verachten, und in Freunde Got-

*) Ps. 104. **) 5 B. Mos. 32. ***) Ps. 37.

Gottes. Das bezeuget die heilige Schrift. Das lehret die allgemeine Erfahrung. Wie stolz ist der Mensch in seinem Verderben, daß er das Mittel zu seiner Errettung aus demselben nicht annehmen will! So wie der Zustand derselben in diesem Leben unterschieden ist, so wird er sich auch in und nach ihrem Tode noch mehr offenbaren. Aus dieser unterschiednen Beschaffenheit des Todes entstehet nun ein Beweis der Herrlichkeit Gottes, die sich jenen zum Schrecken, diesen zur Freude entdecket. Bey beyden ihrem Tode ist er der Herr, der nach seiner freyen Macht die Menschen bald spät, bald schnell, wie ein Schiff in den Hafen läuft, aus dem Lande der Lebendigen gehen heißet. Gott ist in seinen Wegen unerforschlich; aber allezeit gütig und gerecht.

Wir wollen von den ersten nur kürzlich etwas sagen, weil das Bild zu fürchterlich bleibet. Die Herrlichkeit Gottes wird aus dem Tode der Menschen, die seine Feinde sind, bestätiget. Es wäre von vernünftigen Creaturen zu wünschen, daß sie mit diesem Namen nicht beleget werden dürften, die zugleich selbst ihre ärgsten Feinde sind. Wie hat Gott, der der Herr der Menschen und des Todes ist, oft plötzlich seine Feinde, und mit denselben ihre gefährlichen Anschläge auf einmal niedergeschlagen? Die Welt- und Kirchen-Geschichte ist voll von solchen Beyspielen, da Gott durch den Tod der Tyrannen und Verwüster des menschlichen Geschlechts seine Herrlichkeit offenbaret hat. Ich will nur zwey Exempel aus den apocryphischen Büchern der heiligen Schrift bemerken. Antiochus, der König in Syrien, der sich den Titel Epiphanes, hocherleuchtet, beylegte, den man aber Epimanes, den Rasenden, nennete, ein großer Feind der Juden, ließ die Stadt Jerusalem, nebst dem Tempel, grausam verwüsten, daß der öffentliche Gottesdienst viertehalb Jahr aufhörte, bis Judas Maccabäus denselben wieder herstellete. Die Gewalt Gottes belegte den Tyrannen mit einer solchen unleidlichen Krankheit, daß er selbst bekennen mußte: „Es ist „ja recht, daß man sich vor Gott demüthige, und daß ein sterblicher „Mensch nicht so vermessen sey, daß er sich dünken lasse, er sey Gott „gleich.“ Lernen die Menschen im Sterben nicht anders, als bey ihrem Leben, denken? Nicamor konnte die Juden spöttisch fragen: „Der „den Sabbath gebothen hat, ist er der Herr im Himmel? so bin ich

„ der Herr auf Erden, und gebiete euch, ihr sollt euch rüsten, und des „ Königs Befehl ausrichten. " Aber dieser vermessene Herr auf Erden wurde bald mit einer großen Menge Volks erschlagen.

Ich wende mich zu einem angenehmern Gegenstand, und will mich an der Herrlichkeit Gottes aus dem Tode der Menschen, in Ansehung seiner Freunde, zu erbauen suchen. Hier wird die Gestalt des Todes so verändert, daß er mehr eine Wohlthat der menschlichen Natur ist, und dieselbe in ein besser Leben leitet.

Gott lässet die Menschen sterben! Eine Wahrheit, die diejenigen besser wissen sollten, welche Menschen, die zwar die Sterblichkeit besorgen, aber derselben selbst unterworfen sind, die Ursachen des Todes zuschreiben, die sie in sich selbst finden können. Der Christ weiß aus dem Munde seines Erlösers, daß Gott alle Haare auf unserm Haupte gezählet, die kein Mensch zählen kann, und kein Sperling ohne seine Vorsehung auf die Erde falle. Indessen ist es gewiß, und eine sehr traurige Wahrheit, daß die wenigsten Menschen eines natürlichen Todes sterben, da sie das Ziel, welches ihnen der Schöpfer unter gewissen Bedingungen in die Natur geleget hat, aus vielen Ursachen in und außer sich nicht erreichen. Bey diesen allen, nach dem zulassenden und bestimmenden Willen Gottes, ist seine Vorsehung besonders geschäftig, und es stirbt kein Mensch ohne Gottes Willen. Er lässet die Menschen sterben. Wie viele Freunde Gottes werden in ihrem besten Alter vor dem Unglück weggeraft? Wie viele werden bey einer blühenden Jugend ein Raub des Todes? Ihre Seelen gefallen Gott wohl, daher eilet er mit ihnen aus dem bösen Leben. Sie sind bald vollkommen worden, und haben viele Jahre erfüllt. Wie viele hingegen müssen bis in das späteste Alter die Mühseligkeiten dieses Lebens erdulden? Alles nach dem verborgnen Rath der göttlichen Weisheit, der sich in der Ewigkeit aufklären und verherrlichen wird.

Doch der Tod mag dem Freunde Gottes kommen, wenn er will, so ist derselbe ein Beweis der Herrlichkeit Gottes. Er weiß, daß er, als ein sündiger Mensch, sterben muß, daß er aber auch im Tode die Sün-

Sünde ableget, die ihn in der Welt nie verlassen hat. Er will daher seinem Schöpfer den letzten Gehorsam in der Welt nicht versagen. Er stirbt aber als ein Christ, der schon die Schrecken des Todes, des Grabes und der Verwesung überwunden hat. Er stirbt in Christo, seinem Erlöser, und sein Tod ist mit ihm ein Hingang zum Vater. Er ist schon vor dem Tode gestorben, und sein Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Christus ist sein Leben, und Sterben ist sein Gewinn. Wenn aber Christus, sein Leben, sich offenbaren wird, denn wird er auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit *) Hier ist er ein Pilgrim der Erde, dort aber ein Bürger des Himmels. Der Tod ist zwar seiner Menschheit ein Feind. Aber sein Freund ist der Ueberwinder des Todes, der auch erst leiden mußte, ehe er zu seiner Herrlichkeit eingehen konnte. Mitten in dem finstern Thal der Schatten des Todes gehet die Herrlichkeit des Herrn auf über ihm. Er erlanget durch den Tod die vollkommene Wiederherstellung der verlohrnen Herrlichkeit, die ihm Gott zuerst beygeleget hatte. Die Herrlichkeit des Herrn wird ihn zu sich nehmen. **) Er weiß, daß dieser Zeit Leiden, worunter auch der letzte Feind, der Tod, gehöret, nicht werth sind der Herrlichkeit, die an ihm soll offenbaret werden, und daß seine Trübsal, die da zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit. Er rühmet sich der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Er weiß, daß sein nichtiger Leib, den der unsterbliche Geist verläßet, einmal dem verklärten Leibe seines Erlösers ähnlich werden soll. Er wird auferstehen in Herrlichkeit. Auch mit seinem Tode wird er in seiner Maaße Gott preisen. ***)

So gewiß, als es ein eigenthümliches Recht der göttlichen Herrlichkeit ist, Menschen sterben zu lassen, so offenbaret sie sich in dem Werke ihrer Allmacht, Todte wieder zu erwecken. Sagte nicht der Fürst des Lebens, der unsern Tod überwunden hat, zu der Schwester des verstorbnen Lazarus, als er seinen Freund aus dem Grabe rufte: „Habe „ich dir nicht gesagt, so du gläuben würdest, du solltest die Herrlichkeit

*) Col. 3. Phil. 1. **) Jes. 58, 8.
***) Röm. 8, 2. 2 Cor. 4. Röm. 5. Phil. 3, 1. Cor. 15. Joh. 21.

„Gottes sehen?“ *) Wenn nun die Allmacht Jesu einmal alle Todten erwecken wird, (denn wir müssen alle offenbar werden von dem Richterstuhl Christi,) **) da wird sich die Herrlichkeit Gottes aus dem Tode der Menschen aller Welt offenbaren. Sie offenbaret sich schon in dem Tode der Freunde Gottes theils durch die göttlichen Erquickungen aus dem Worte des Lebens, theils durch die Vorblicke in jene unaussprechliche Seeligkeit. Sahe nicht Stephanus, der erste Blut-Zeuge der christlichen Religion, in seinem Tode die Herrlichkeit Gottes? ***) Darf der Freund Jesu, wie Moses, mit einer gegründeten Freudigkeit bitten: „Laß mich deine Herrlichkeit sehen!“ *) so ist er gewiß, daß die Ewigkeit die Worte seines Erlösers erfüllen wird, die Herrlichkeit Gottes in demselben, nach abgelegter Schwachheit dieses Lebens, zu erblicken. **)

In dieses Reich der unaussprechlichen Herrlichkeit ist nun unser seeliger Freund eingegangen, nachdem er hier die Mühseligkeiten und Unruhen dieses Lebens mit dem zeitlichen Leben verlassen. Hat ihn Gott schon vor der Welt herrlich gemacht, so hat er ihm nun eine höhere Stuffe seiner Herrlichkeit, zu der ein Sterblicher gelangen kann, beygeleget. Dieses muß uns, die wir freylich seinen Tod als Menschen betrauren, in Beruhigung setzen. Wünschen wir denn nicht alle, weil wir hier doch keine bleibende Stätte haben, in jene Stadt, welche die Herrlichkeit Gottes erleuchtet, zu kommen? Wie kann man aber dahin gelangen, ohne daß man auch im Tode seine Religion bekennet? Unser seeliger Freund war ein Mann von Wissenschaften und Religion. Er hatte sich denselben zuerst als ein künftiger Lehrer gewidmet, wenn es nach der Zeit die Schwäche seiner Brust verstattet hätte. Dahero wählte er eine Wissenschaft, die am nächsten mit der Religion verbunden ist, weil das Elend der Menschen an Leib und Seele geistliche und leibliche Mittel erfordert. Beyde sind Werkzeuge der göttlichen Hülfe, und Gott hat sich selbst in ganz eignem Verstande den Herrn, Jehovah, unsern Arzt genennet. Nur muß der Kranke und der Arzt, die beyde sterblich sind, immer ihre Augen auf den richten, der alle Hülfe thut,

*) Joh. 11. **) 2 Cor. 5. Ap. G. 17. ***) Ap. G. 7.
*) 2 B. Mos. 33. **) Joh. 17, 24.

thut, die im Himmel und auf Erden geschieht. Beyde müssen diese Wahrheit ausübend erkennen: Herr Gott! du bist unsre Zuflucht für und für. Alsdenn überlässet man sich dem gnädigen, weisen und allezeit guten Willen Gottes, der aus dem Leben in den Tod, und aus dem Tode ins Leben führet, der uns schon im Leben die Wunder seiner Hand zeiget, der uns aber auch bey unsrer rechten Hand nach seinem Rath durch dieses Thal der Zeit und Sterblichkeit leitet, und nimmt uns endlich mit Ehren und Herrlichkeit an.

Was die Lebens-Umstände unsers verstorbenen Freundes anbetrift, so war derselbe den 2. April 1735. in Groß-Milkau bey Rochlitz gebohren. Sein Vater, der dasige wohlverdiente Schulmeister, Herr Johann Gottlieb Otto, und seine Mutter, eine gebohrne Hofmannin, betrauren mit gerechtem Schmerz den zeitlichen Verlust ihres geehrten Sohnes, wie seine Geschwister, eines treuen Bruders. Nachdem derselbe die ersten Unterweisungen in der Religion von seinem Vater erhalten, wobey er auch die Bemühungen des seeligen Pastoris, Hrn. M. Werners, immer gerühmet, so wurde er denen Lehrern der Stadt-Schule zu Rochlitz übergeben, von da aber, nach einem beynahe zweyjährigen Aufenthalt, 1747. nach Chemnitz auf dasiges Lyceum gebracht, woselbst er 5. Jahr einen treuen Unterricht genossen. Nachdem er sich nunmehro zu Erlernung der höhern Wissenschaften vorbereitet hatte, so begab er sich in dieser Absicht 1754. auf die Universität Wittenberg, und ward ein fleißiger Zuhörer der dasigen berühmten Lehrer. Nach einem zweyjährigen Aufenthalt gieng er nach Leipzig, und 1757. nach Göttingen. Um seine Wissenschaften mehr und mehr zu erweitern, wendete er sich nach Strasburg, und hörete nicht nur 5. Jahr hindurch die besten Lehrer daselbst in allen Theilen der Arzney-Gelahrheit und Chirurgie, sondern besuchte auch fleißig die dasigen ansehnlichen Lazarethe. Ao. 1762. wurde demselben von dem Herrn Geheimen Cammer-Rath von Heinecken in Altdöbern die Erziehung seines Sohnes anvertrauet. Ao. 1764. erhielt er in Wittenberg, nach den gewöhnlichen Prüfungen, und einer selbst ausgearbeiteten sine Praeside vertheidigten Disp. de procidentiis uterinis, die medicinische Doctor-Würde. Hierauf wählte derselbe Dreßden zu seinem Aufenthalt, und fieng an,

seine Wissenschaften glücklich auszuüben, da ihm gleich bey Einrichtung des Sanitäts-Collegii die Stelle eines Secretarii aufgetragen wurde, welche er fast 14. Jahr bekleidete. Er hatte sich auch besonders der Gewogenheit und Freundschaft unsers venerablen Herrn Bergrath Bauers zu erfreuen. Nach erfolgtem Absterben des berühmten Herrn Hofraths und Leib-Medici, wie auch General-Staabs-Medici, D. Hänels, geruheten Ihro Churfürstl. Durchlauchtigkeit, ihm das General-Staabs-Medicat bey Dero Armee anzuvertrauen, bald darauf auch ihn mit dem Character eines wirklichen Hofraths gnädigst zu beehren, welchen Posten er dann auch bis an sein Ende, besonders bey Eröfnung der letztern Campagne in Etablirung der Feld-Lazarethe, jederzeit auf das sorgfältigste verwaltet hat. Da derselbe aber von der harten und gefährlichen Krankheit, welche sich mit einer Haemoptysi ohngefehr vor 10. Jahren angefangen, sich nie vollkommen wieder erhohlen können, sondern mit anhaltenden Schwächlichkeiten, und einem ganz erschütterten Cörper beständig zu kämpfen hatte, so wurde derselbe dadurch endlich so entkräftet, daß er, nach vielen ausgestandnen Leiden, am 11. Aug. a. c. in einem Alter von 44. Jahren, 4. Monathen und 9. Tagen sein Leben endete. Er hatte sich zweymal verheyrathet, zuerst mit des verstorbnen General-Auditeurs Helbings ältesten Jungfer Tochter, Friederika Amalia, mit welcher er 1. Tochter und 3. Söhne gezeuget, die aber allerseits in die Ewigkeit gegangen. Ao. 1773. verehlichte sich derselbe mit des vormaligen Herrn Accis- und Ober-Rechnungs-Raths Höpners hinterlassenen zweyten Jungfer Tochter erster Ehe, Johanna Christiana, und auch in dieser Ehe hat ihn Gott mit 5. Söhnen, wovon der vierte gestorben, beschenket, welche, nebst der betrübten Frau Mutter, der gütigen Vorsorge Gottes sich mit der Versicherung empfehlen können, daß Gott ihre Zuflucht für und für in allen Vorfallenheiten ihres Lebens seyn werde.

Was die Zeugnisse seines gelehrten Fleißes anbelangt, so hat er in Strasburg eine Rede in gebundner Schreibart zu dem ruhmwürdigen Andenken des weyl. S. T. Herrn, Herrn Markus Otto, der Stadt Strasburg gewesenen hochbetrauten Raths und General-Advocaten, bey dem Westphälischen Friedens-Geschäfte bevollmächtigten Gesandten,

ten, in feyerlicher Versammlung der dasigen Universität, den 15. May 1759. gehalten, welche, nach besonderm Begehren, auf 3. Bogen abgedrucket worden. Ao. 1770. fieng er an, Joh. Astruc, ehemaligen Königl. Franz. Prof. und Leib-Arztes, theoretisch-practische Abhandlung von den Frauenzimmer-Krankheiten in 6. Theilen aus dem Französischen zu übersetzen, und mit Anmerkungen zu begleiten; und er würde der Welt mit mehrern nützlichen Schriften gedienet haben, wenn ihm nicht sein Lebens-Ziel das Ende seiner arbeitsamen Beschäftigungen gesetzet hätte.

Subeunt morbi - - -
Et labor & durae rapit inclementia mortis.

Virgil.

Zd 1700 dK X3073093

LiK:264,9

Z d 1700

Die Herrlichkeit Gottes

aus dem Tode der Menschen,

in

einer Gedächtniß-Schrift

bey dem Ableben

des

Hochedelgebohrnen, Hochgelahrten und Hocherfahrnen

Herrn,

Herrn

D. Christian Friedrich Otto,

Churfürstl. Sächß. Hofraths, General-Staabs-Medici, des Collegii Sanitatis und Collegii medico-chirurgici Assessors,

im Namen der Societät christlicher Liebe und Wissenschaften

abgefaßt

von

D. Christian Gotthold Schwenken.

Friedrichstadt,
gedruckt bey G. A. Gerlach, 1779.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-424090-p0017-1